Bezugspreis: Halbmonatl. in Neuenbürg 75 Goldpfg. Durch die Post im Orts- u. Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. 75 G.-Pf. m. Postbestellgeld. Preise freibleib., Nacherhebung vorbehalten. Preis einer Nummer 10 Goldpfg.

In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.

Giro-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einsp. Petitzeile oder deren Raum im Bezirk 15, außerh. 20 Goldpfg., Rekl.-Zeile 50 Goldpfg. m. Ins.-Steuer. Kollekt.-Anzeigen 100% Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 Goldpfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifveränderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Fernsprecher Nr. 4. Für telefonische Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

№ 90. | Montag, den 20. April 1925. | 83. Jahrgang.

Deutschland.

Stuttgart, 18. April. Der Abg. Ströbel und Gen. hat folgende Kleine Anfrage gestellt: Die Landflucht nimmt in besorgniserregender Weise zu. Es besteht die Gefahr, daß die Feldarbeiten nicht mehr erledigt werden können. Was gedenkt das Staatsministerium zur Abhilfe zu tun?

Stuttgart, 17. April. Die Stimmzettel für den zweiten Wahlgang sind von hellgrüner Farbe. Sie werden amtlich hergestellt und vom Ministerium des Innern den Gemeindebehörden überwiesen, die in jedem Abstimmungsraum eine ausreichende Anzahl der amtlichen hellgrünen Stimmzettel und der amtlichen dunkelblauen (in Stuttgart weißen) Wahlumschläge bereit zu halten haben. Eine Versendung der amtlichen Stimmzettel an die einzelnen Stimmberechtigten findet nicht statt. Der Wähler erhält vielmehr beim Betreten des Abstimmungsraums den amtlichen Stimmzettel und den amtlichen Wahlumschlag, mit denen er sich in den Nebenraum oder Wahlverschlag begibt. Die Stimmabgabe geht in der gleichen Weise vor sich, wie beim ersten Wahlgang.

Bad Kissingen, 17. April. Auf Antrag der deutschnationalen Fraktion beschloß der Stadtrat Kissingen, aus dem Goldenen Buche der Stadt den Namen des ehemaligen Reichskanzlers Bauer als Schandfleck zu tilgen und zu streichen.

Leipzig, 18. April. Im Tscheka-Prozeß wurden die Verhandlungen am Samstag abgeschlossen. Es habe sich um einen der größten Prozesse gehandelt, die je geführt worden seien. Der Prozeß hat 47 Verhandlungstage in Anspruch genommen. Das Urteil wird am 22. April um 10 Uhr vormittags verkündet werden.

Berlin, 18. April. Der Berliner Berichterstatter des „Intransigeant" behauptet, daß unter den Soldaten, die kürzlich beim Weserübergang ihren Tod fanden, sich zahlreiche Zeitfreiwillige befunden hätten. Wie uns von zuständiger amtlicher Stelle mitgeteilt wird, ist diese Behauptung frei erfunden. Die Staatsanwaltschaft Detmold hat der Militärbehörde gestern mitgeteilt, daß die Untersuchung anläßlich des Weserunglücks bei Veltheim, bei dem 81 Soldaten den Tod gefunden haben, abgeschlossen ist. Die gerichtlichen Vorerhebungen und die Vernehmungen der Zeugen, besonders auch des Fährmeisters, haben ergeben, daß die Handhabung der Fähre durch die Militärpersonen eine ordnungsgemäße gewesen ist und daß ein Verschulden dritter Personen an dem Unglück nicht festzustellen ist.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 18. April. Der Landtag setzte heute vormittag die Beratung des Landessteuergesetzes fort und führte sie auch zu Ende. In längerer Aussprache, an der sich die Abgg. Henne (Dem.), Wider (B.P.), Hornung (Soz.), Bauß (Ztr.), August Müller (B.P.) und Keil (Soz.) beteiligten, kam es nocheinmal zu einem Widerstreit der Interessen zwischen Industrie bzw. Gewerbe und Landwirtschaft. Namentlich der Abg. Müller hob hervor, daß wenn die Industrie in demselben Maße veranlagt würde, wie die Landwirtschaft, sie nicht bloß 21, sondern sogar 40 Millionen an Steuern bezahlen müßte. Auf der anderen Seite betonte der Abg. Henne (Dem.), das Handwerk und der gewerbliche Mittelstand müßten jetzt die durch die Versprechungen der Rechten vor der Wahl genährten Hoffnungen zu Grabe tragen. Bei der Abstimmung wurden der Antrag Roth (Dem.) auf Milderung und der Antrag Keil (Soz.) auf Staffelung der Steuer abgelehnt unter Zustimmung zu dem Entwurf, wonach sich der steuerbare Gewerbeertrag aus der Zusammenrechnung des 2½fachen der für das Kalenderjahr 1924 zu entrichtenden Einkommen- und Körperschaftssteuervorauszahlungen und 3 Prozent des Betriebskapitals ergibt. Auch im übrigen wurde dem Entwurf in allen wesentlichen Bestimmungen zugestimmt. Bei der Schlußabstimmung wurde das Gesetz gegen die Stimmen der Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Angenommen wurde ferner der Nachtragsetat betr. die Beteiligung des württembergischen Staates an der A.G. Großkraftwerk Württemberg mit 44 100 Mark. Damit war die Tagesordnung erledigt und die kurze Tagung des Landtags beendigt, der voraussichtlich am 12. Mai wieder zusammentreten wird, um das Besoldungsgesetz und den Etat für 1925 zu beraten.

Verworfene Revision kommunistischer Landtagsabgeordneter.

München, 18. April. Das Reichsgericht verwarf, wie der Landesdienst des „Südd. Corr.-Büros" erfährt, die Revision der kommunistischen Landtagsabgeordneten Schlaffer, Götz und Büchs in München gegen ihre Verurteilung wegen verbotswidriger Fortführung der kommunistischen Partei während des bayerischen Ausnahmezustandes. Mit der Revision war die Rechtsgültigkeit der Maßnahmen, die Bayern auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung getroffen hat, insbesondere diejenige der sogenannten Kahrverordnung nach der formellen wie nach der materiellen Seite angefochten worden.

Ein Ebertprozeß in Mainz.

Vor dem Mainzer Bezirksschöffengericht hatten sich die verantwortlichen Redakteure der „Mainzer Tageszeitung" und der „Rheinischen Volksblätter" wegen der Veröffentlichung eines satyrischen Gedichtes „Ebert und sein Kandelaber" zu verantworten. In dem Gedicht war die Aeußerung des Sohnes von Ebert in einer sozialdemokratischen Wahlversammlung „was nicht pariere, gehöre an den Kandelaber", satyrisch verarbeitet worden. Die Anklage war auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik, § 8 Ziffer 1, erhoben worden. Die Staatsanwaltschaft beantragte 200 bzw. 150 Mark Geldstrafe. Das Gericht sprach die beiden Angeklagten frei.

Arbeitervertreter bei Hindenburg.

Hannover, 18. April. Generalfeldmarschall von Hindenburg empfing heute nachmittag in seinem Hause 12 Vertreter national gesinnter Arbeiter und Angestellten Deutschlands. Unter ihnen befanden sich die bekanntesten Vertreter der deutschen Arbeitnehmerverbände, die größtenteils auch dem Reichstag, Landtag und dem Reichswirtschaftsrat angehören. Der Feldmarschall, der mit einigen seiner Gäste schon aus dem Kriege her bekannt war, begrüßte die Erschienenen herzlich. Der Sprecher der Abordnung wies darauf hin, daß das gesamte Volk dem Feldmarschall besonderen Dank dafür wisse, daß er nicht nur in siegreichen Tagen, sondern auch in den Stunden der Not auf seinem Posten treu ausgeharrt habe und damit allen Werktätigen ein glänzendes Vorbild der Pflichterfüllung gewesen sei. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß der ehrwürdigste Mann der Nation mit Hindenburg demnächst an die Spitze des Reiches durch Volksentscheid treten möge. Dann erinnerte er daran, daß der Feldmarschall sich um die Herstellung des Arbeitsfriedens in Deutschland während des Krieges besonders verdient gemacht habe und daß auf ihn der Schiedsgedanke bei den Auseinandersetzungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zurückgehe. Die Lage der deutschen Arbeiter und Angestellten sei auch heute noch unter den Nachwirkungen des Krieges und des Umsturzes gedrückt. Er hoffe, daß der Feldmarschall als Reichspräsident die Möglichkeit finde, seine sozialen Wohlfahrtsgedanken in die Tat umzusetzen. Insbesondere wünsche er eine gesetzliche Regelung der Hauptprobleme, also der Arbeitslosenversicherung, des Heimstättenwesens, der sozialen Versicherung und verwandter Bestrebungen unter Erweiterung der Selbstverwaltung. Der Feldmarschall erklärte, daß er diese Wünsche vollkommen billige, daß sie ihm gerade aus dem Herzen gesprochen seien. Diese Worte sollten nicht leer verhallen. Immer habe er nach dem Grundsatz gehandelt: Treue um Treue, Vertrauen um Vertrauen. Wir können sozial nur vorwärtskommen, wenn alle werktätigen Glieder der Nation ehrlich zusammenarbeiten. Was ich in diesem Sinne tun kann, will ich tun. Ich bin der Mann, betonte der Feldmarschall mit Nachdruck, meinen Willen mit Zähigkeit durchzusetzen. Es wäre gut, wenn wir jetzt endlich die Begriffe national und sozial in enger Verbundenheit erleben könnten. Er wünschte dann den deutschen Arbeitnehmern einen glücklichen Wiederaufstieg, eine Besserung ihrer Lebensbedingungen im Rahmen zunehmenden Arbeitsertrages. In der Aussprache trugen die einzelnen Mitglieder der nationalen Arbeiterorganisationen ihre besonderen Wünsche, Sorgen und Hoffnungen vor. Man sprach über die für unsere wirtschaftliche Zukunft so entscheidende Lage des deutschen Exports, über die Handelsbeziehungen mit den großen Wirtschaftsländern, über Transportwesen und über Handwerkerfragen. Für alle diese Dinge zeigte der Feldmarschall starkes Interesse und erklärte, daß diese Dinge wichtiger seien als die unfruchtbaren politischen Streitereien, die den Wiederaufbau im Innern verlangsamten. Das Gespräch wandte sich dann dem landwirtschaftlichen Problem zu, wobei der Feldmarschall erklärte, daß er sich in letzter Zeit mit den Fragen der agrarischen Erzeugung wieder mehr beschäftigt habe, nachdem er sich schon während des Krieges in diesen Fragen eingearbeitet habe. Auch die Notwendigkeit einer neuen nationalen Kapitalbildung wurde erörtert. Hindenburg bemerkte dazu, daß der Spartrieb der Arbeiterschaft unter allen Umständen gefördert werden müsse aus finanzwirtschaftlichen und aus sittlichen Gründen. Damit Arbeiter und Angestellte sparen und sich und der Nation dienen könnten, müsse ihnen von den Ueberschüssen des Arbeitsertrags mehr zufließen, als sie zur notdürftigen Lebenshaltung brauchten. Ein Vertreter des besetzten Gebiets überbrachte die Grüße der rheinisch-westfälischen Arbeiterorganisationen. — Die Teilnehmer an dem Empfang schieden mit dem Eindruck, daß der Feldmarschall die sozialen Fragen der Nation mit der größten Vorurteilslosigkeit und dem vollsten Verständnis für die tatsächliche Lage beurteilt.

Zechenstillegung.

Essen, 17. April. In den Verhandlungen vor dem Demobilmachungskommissar über die Stillegung der Magerkohlenzechen Schürbank, Charlottenburg und Johannes-Segen wurde festgestellt, daß die wirtschaftliche Lage unhaltbar geworden und die Stillegung der Betriebe nicht zu umgehen ist. Von den Magerkohlenzechen beantragte nunmehr auch die Gewerkschaft Herbeder Steinkohlenwerke die Stillegung ihres Betriebs wegen dauernder Unwirtschaftlichkeit. Die Zeche will die Aufrechterhaltung einer geringen Förderung versuchen. Zur Entlassung werden etwa 500 Arbeiter und Angestellte kommen. Während bisher von Betriebsstillegungen und größeren Einschränkungen nur die unter schwierigen Absatzverhältnissen besonders stark leidenden Magerkohlenzechen betroffen wurden, werden jetzt auch Fettkohlenzechen von der Stillegung bedroht. So wurden die Schachtanlagen Westende 1 und 2 in Duisburg-Meiderich und Schleswig in Brake bei Dortmund gezwungen, ebenfalls wegen starken Absatzmangels und Unwirtschaftlichkeit der Betriebe die Genehmigung zur Stillegung einzuholen. 100 Mann von Westende 1 und 2 sollen auf einer anderen Anlage untergebracht werden. Unter Berücksichtigung der bei den Unterhaltungsarbeiten unter und über Tage Weiterbeschäftigten würden auf beiden Zechen zusammen etwa 1450 Arbeiter und Angestellte entlassen werden.

Auslandskredite.

Die im Reichswirtschaftsministerium abgehaltene Aussprache über die Aufnahme privater Auslandskredite und die damit zusammenhängenden Gefahren hat zu dem Ergebnis geführt, daß eine Regelung weder im Wege der Gesetzgebung noch durch Verwaltungsordnung angezeigt erscheint. Von Verbänden werden aber am besten die nachstehenden Richtlinien eingehalten: Der Kreditvermittlungsauftrag wird genau umgrenzt werden müssen, insbesondere was die Höhe der aufzunehmenden Summe anlangt, die im angemessenen Verhältnis stehen muß nicht nur zum Gesamtkapital des Unternehmens, sondern auch zu den in Betracht kommenden Spezialsicherheiten (Bürgschaften, Sicherheitsübereignung von Waren, Hypothekeneintragungen). Genaue zuverlässige Unterlagen über das den Kredit wünschende Unternehmen, insbesondere auch über etwaige Vorbelastungen sind unerläßlich; hierbei ist zu beachten, daß Fälle von Zusicherungen von Krediten bekanntgeworden sind, die offensichtlich zur Handelsspionage ausgenutzt werden sollen. Erfahrungsgemäß erhalten mittlere und kleinere Unternehmen im allgemeinen Auslandskredite unmittelbar nur von solchen Stellen, mit denen sie in sonstiger Geschäftsverbindung stehen. Reine Finanzkredite für solche Unternehmungen bedürfen im allgemeinen der Mitwirkung deutscher Banken. Die Versuche von unmittelbarer Kollektiv-Kreditaufnahme im Auslande scheinen, abgesehen von dem seit Jahren gut laufenden holländischen Treuhandabkommen, bisher noch nicht zu greifbaren Erfolgen geführt zu haben. Ueber ein Kreditgesuch sollte nur auf einem Wege im Auslande verhandelt werden. Verhandlungen an verschiedenen Stellen zu gleicher Zeit werden erfahrungsgemäß schnell bekannt und schädigen das Ansehen des Kreditsuchers. Auf chiffrierte Kreditangebote oder Vermittlungsangebote sollte grundsätzlich nicht eingegangen werden. Was die Höhe der Zinsen anlangt, so sollte der Zins der Dawes-Anleihe die obere Grenze bilden. Es sind mittlerweile Abschlüsse zu niedrigeren Zinsen bekannt geworden. Für die Aufnahme von Auslandskrediten kommen in erster Linie die am Außenhandel beteiligten Unternehmen in Betracht, die entweder durch Ausfuhr die Valuta wieder aufbringen oder bei denen die Valuta im Wege der Einfuhrwaren, die wieder in ausländischer Valuta angesetzt werden können, erhalten bleibt. Auslandskredite lediglich für Binnenzwecke sollten möglichst vermieden werden.

Der Kampf um die neuen Steuergesetze.

Die Vorbereitung der neuen Steuergesetze schleicht in einem wahren Schneckentempo vorwärts. Am kommenden Mittwoch will nun der Reichsrat über die von der Reichsregierung vorgelegten Entwürfe endgültig beschließen, damit sie dem Reichstag zugehen können. Es scheint aber nicht, als ob es gelingen werde, den Gegensatz, der sich hier zwischen den Reichsinteressen und den Länderinteressen ergeben hat, auszugleichen. Vermutlich wird man deshalb dazu kommen, einen Weg zu gehen, den die Verfassung offengelassen hat: daß Reichsregierung und Reichsrat nebeneinander ihre Vorschläge dem Reichstag unterbreiten. Am Dienstag nachmittag soll noch einmal eine Konferenz der einzelstaatlichen Finanzminister stattfinden, in der man versuchen wird, einen Ausgleich zu schaffen. Da aber die Reichsregierung den sehr weitgehenden Wünschen der Länder nicht gut entgegenkommen kann, sind die Aussichten für eine Verständigung nur recht gering.

Die gestrige Rede Marx'.

Berlin, 18. April. In seiner gestrigen Rede im Sportpalast bezeichnete Reichskanzler a. D. Marx u. a. die Einheit des Deutschen Reiches in dem von Bismarck geschaffenen noch beschränkten Rahmen als das wertvollste Erbe, das uns aus der Vorkriegszeit überkommen ist. Wenn die Bestrebungen unserer Feinde, Deutschland auseinanderzureißen, Erfolg gehabt hätten, so wäre das deutsche Volk um die Früchte seiner innerpolitischen Bestrebungen eines ganzen Jahrhunderts gebracht worden. Gerade der demokratischen Regierungsweise sei es zu danken, daß uns der Rest der äußeren Reichseinheit erhalten geblieben ist. Der Geist der jungen deutschen Demokratie habe hier seinen politischen Befähigungsnachweis erbracht. Dr. Marx betonte dann, daß die Einheit des Reiches nicht nur von Außen sondern auch von Innen her bedroht werden könne. Der Geist des Zwiespalts sei nicht der natürliche Geist des deutschen Volkes. Dr. Marx ging dann noch auf die durch internationale Abmachungen geschaffene Festigung unserer staatlichen Einheit ein. Die deutsche Diplomatie habe die Aufgabe, das für die Befriedung Europas und seiner weiteren wirtschaftlichen Entwicklung so außerordentlich bedeutsame Verständigungswerk von London fortzusetzen. Die großdeutsche Frage könne nur gelöst werden in dem Zeichen des schwarz-rot-goldenen Banners. Er schmähe die alte Flagge schwarz-weiß-rot keineswegs, aber die neue Flagge bedeute mehr.

Ausland.

Rom, 18. April. Wie der „Corriere della Sera" meldet, haben die Engländer in Malta mit dem Bau eines neuen Hafens für Großkampfschiffe begonnen. Nach Fertigstellung des neuen Hafens sollen dauernd zwei Geschwader von 64 englischen Kriegsschiffen in Malta stationiert werden.

Paris, 18. April. Das neue französische Kabinett wird von der Pariser linksstehenden Presse als Kabinett des Friedenswillens und der Verständigung bezeichnet. Millerand hat gegen die Ernennung Caillaux' zum Finanzminister schärfsten Kampf angesagt.

London, 18. April. Auf Anregung Englands wollen die am Balkan interessierten Mächte in Wien Schritte wegen der Aufhebung der dortigen Zentrale unternehmen.

Der Vatikan gegen die Weimarer Koalition.

Während die Wahlpropaganda für die Kandidatur Marx ihre Unkosten hauptsächlich damit bestreitet, daß sie von Berlin aus bedenkliche Stimmen über die Kandidatur Hindenburg in alle Welt hinaustelegraphieren läßt und dann als Auslandsstimmen übernimmt, erlebt sie jetzt den Schmerz, daß der Vatikan das Zusammengehen zwischen Katholiken und Sozialdemokraten auf das schärfste mißbilligt. Der „Osservatore Romano", das amtliche Organ des Vatikans, veröffentlicht gerade jetzt einen ungewöhnlich heftigen Artikel gegen den Sozialismus, der nicht nur religionsfeindlich sei, sondern auch jede Moral bekämpfe. Zwischen dem christlichen und dem sozialistischen Gedanken könne es keine Gemeinschaft geben, denn der Sozialis-

Landkreis Calw — Kreisarchiv Calw

muß sei eine Absage, ja eine Auflehnung gegen die Familie und den Staat. Zwei ganz verschiedene Welten stehen sich hier unversöhnlich gegenüber. Jede Illusion darüber sei gefährlich. Eine unmittelbare Beziehung dieses Artikels auf die deutschen Verhältnisse ist vermieden. Die Tatsache aber, daß der Artikel gerade jetzt erscheint, muß fast dahin gedeutet werden, daß er ein kalter Wasserstrahl gegen die enge Verbrüderung zwischen den Sozialdemokraten und dem Zentrum in Deutschland ist.

Dr. Eckener in Italien.

Im Rahmen des Deutschen Tages der Mailänder Messe fand Donnerstag abend ein Vortrag des Führers des Zeppelinluftschiffes „Z. R. 3", Dr. Eckener, über Fernluftschiffahrt statt. Die Veranstaltung, an der außer dem deutschen Botschafter und den zum Besuch der Messe anwesenden deutschen Journalisten die Spitzen der italienischen Behörden, sowie zahlreiche hervorragende Politiker und Militärfachleute teilnahmen, gestaltete sich zu einem großen Erfolg. Der Saal war überfüllt, obgleich mehr als 7000 Anträge auf Zuteilung von Karten abgewiesen worden waren. Dr. Eckener schilderte die Fahrt des „Z. R. 3" und verbreitete sich dann über die Möglichkeiten für die Entwicklung der Fernluftschiffahrt in Italien. Zum Schluß betonte Dr. Eckener die völkerverbindenden Aufgaben und Ziele der Luftschiffahrt. Der Vortragende wurde häufig durch Beifallskundgebungen unterbrochen und erntete am Schlusse begeisterten Beifall.

Revolution in Portugal.

In Portugal ist die Revolution ausgebrochen. Man kämpft in den Straßen von Lissabon. Die Zahl der Todesopfer ist noch unbekannt. Es heißt, daß der Aufruhr von Kommunisten entfacht wurde, die gemeinsam mit einigen Oppositionsparteien vorgehen.

Eine neue Bluttat.

Sofia, 18. April. Der Direktor des Zentralgefängnisses von Sofia wurde gestern ermordet, als er auf der Terasse eines Cafés saß. Der Mörder befindet sich auf der Flucht. Alle Züge werden untersucht. Eine Bürgergarde wurde zur Aufrechterhaltung der Ordnung geschaffen. Der Belagerungszustand über Sofia ist verhängt worden.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

— Durch Entschließung des Herrn Kirchenpräsidenten ist die Pfarrei Langenbrand, Dek. Neuenbürg, dem Pfarrverweser Dr. Hans Kramer in Hertmannsweiler, Dek. Waiblingen, übertragen worden.

Neuenbürg, 20. April. Gestern fand unter Leitung von Oberamtmann Lempp die Ortsvorsteherwahl in Schwarzenberg statt. Dabei wurde Gemeinderat Baier in Schwarzenberg mit 67 von 103 gültig abgegebenen Stimmen gewählt.

Neuenbürg, 18. April. (Das Abreißen von Blütenzweigen.) Die zu neuem Leben erwachte Natur beginnt in Berg und Tal, in Garten und Feld wieder zu grünen und zu blühen. Die Obstbäume werden in nächster Zeit ihre Blütenknospen öffnen und auf Feldern und Wiesen beginnt es farbenfroh zu leuchten. Gedankenlose Menschen aber kommen und reißen die Blütenzweige ab, zertreten die Feldfrüchte, um nach einer Blume zu haschen und werfen sie, wenn sie noch schöneres gefunden haben, achtlos wieder weg. Durch diese Unsitte gehen ungeahnte Werte, verloren und ebenso groß sind die Verluste an Futtermitteln, die durch das Zertreten der Pflanzen entstehen, wenn auch das unbefugte Betreten von bestellten Aeckern und von Wiesen vor der Aberntung nach dem Gesetz unter Strafe gestellt ist, wird ein wirksamer Schutz nur dann erreicht werden, wenn Bevölkerung und Naturfreunde sich selbst in den Dienst der guten Sache stellen. In den meisten Fällen wird ein mahnendes Wort oder ein Hinweis auf die Schädlichkeit genügen, um dem Frevler seine Handlungsweise zum Bewußtsein zu bringen. Niemand aber kaufe Blütenzweige von Obstbäumen!

Neuenbürg, 18. April. (Der Gemüsegarten.) Mitte April sind die Sämlinge in den Frühbetten und Zimmerkästen soweit herangewachsen, daß wir an das Geschäft des Auspflanzens denken müssen. Die Entfernungen wählt man bei frühem Blumenkohl 60 zu 60 Zentimeter groß, bei Weißkohl 60 zu 40 Zentimeter, bei Rotkohl und Wirsing 50 zu 40 Zentimeter. Diese Gemüse verlangen kräftigen, frischen, gut gedüngten und nicht zu leichten Boden. Wenn sie angewachsen sind, gießt man sie gelegentlich mit verdünnter Jauche. Mitte April kommen ferner die frühen Kohlrabi ins freie Land und zwar in Abständen von 25 zu 35 Zentimeter. Sie bevorzugen gut gedüngten, leichten durchlässigen Boden. Etwas feuchten Gartenboden braucht der Kopfsalat, der Abstand beträgt je nach der Sorte 20 bis 30 Zentimeter. In Reihen von 15 zu 15 Zentimeter Abstand werden schließlich im April noch die Steckzwiebeln gepflanzt und zwar in alt gedüngten Boden. Im Mai folgen zunächst die späten Kohlsorten von Mitte bis Ende des Monats. Ihnen gibt man durchweg etwas mehr Entwicklungsraum als den Frühsorten. Anfang Mai kommt außerdem der Knollensellerie ins Land. Er braucht sehr nährkräftigen Boden und 40 zu 40 Zentimeter Spielraum, viel Feuchtigkeit und wöchentliche Dunggüsse. Den Lauch bringt man Anfang Mai und später auf gut und frisch gedüngte Beete in 30 zu 50 Zentimeter Abstand.

(Wetterbericht.) Süddeutschland liegt noch im Bereich eines schwachen Hochdrucks. Bei England zeigt sich indessen bereits ein neuer Luftwirbel, von dem ein Vorstoß gegen Süden zu erwarten ist. Für Dienstag und Mittwoch ist deshalb unbeständiges, zeitweise bedecktes und auch zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Württemberg.

Baiersbronn, OA. Freudenstadt, 19. April. (Explosion.) Im staatl. Schotterwerk verunglückte der Arbeiter Gaiser von Rinkenberg so schwer, daß seine sofortige Ueberführung nach Tübingen nötig wurde. An der Bohrstelle war anscheinend von einem acht Tage früher erfolgten Schuß ein Rest Sprengstoff zurückgeblieben. Die Bohrarbeiten brachten ihn zur Entzündung und jagten dem Bedauernswerten Erde und Steinsplitter ins Angesicht. Außer starken Verwundungen sind beide Augen stark gefährdet.

Stuttgart, 18. April. (Die Existenzbedrohung der gewerblichen Mieter.) In einer vom Mieterverein Groß-Stuttgart einberufenen öffentlichen Versammlung führte Regierungsrat a. D. Krauß, der Vorsitzende des Landesverbandes württ. Mietervereine, aus, die Erhöhung der Miete und die teilweise Herausnahme der gewerblichen Räume aus der Zwangswirtschaft durch die neuen Bestimmungen der Reichsregierung und des württembergischen Ministeriums des Innern habe eine außerordentliche Beunruhigung unter den Betroffenen hervorgerufen. Das württembergische Ministerium habe eine recht fadenscheinige Begründung für diese Verfügung gegeben. Minister Bolz habe auf Befragen, warum gerade Württemberg die höchsten Sätze erhebe, geäußert, daß er mit Genehmigung des Reichsarbeitsministeriums in Württemberg ein Experiment machen wolle! Die württembergischen Mieter sollen also Versuchskaninchen sein. Das könne man sich unmöglich gefallen lassen. In ganz Deutschland würden keine solchen hohen Sätze erhoben wie in Württemberg. In Baden und Bayern seien die Sätze um 35 Prozent niedriger. Seit 1. April würden 110 Prozent Friedensmiete für gewerbliche Räume gefordert. Aber damit nicht genug, die Hausbesitzer kündigen die Geschäftsräume, um noch höhere, man kann ruhig sagen, Wuchermieten zu erhalten. Der Hausbesitzer wolle der Nutznießer der Arbeit der gewerblichen Mieter sein. Diese Zumutung müsse energisch zurückgewiesen werden. Die gewerblichen Mieter müßten Material und Beweise bringen, um dem Minister zu zeigen, daß die Verfügung schädlich und unglücklich sei, und er die Verfügung zurücknehmen müsse, wie das in Preußen geschehen sei. Der Redner glaubte, daß dieser Vorstoß der Hausbesitzer mit Unterstützung des Ministeriums nur der Anfang sei und das dicke Ende nachkommen werde, wenn die Mieter sich nicht geschlossen zur Wehr setzen.

Stuttgart, 18. April. Die Besteuerung der Wasserkräfte in Württemberg.) In einem Aufsatz über die rechtliche Bedeutung und die Besteuerung der Wasserkräfte in Württemberg in der „Württembergischen Industrie" kommt Regierungsbaumeister Deutelmoser, Geschäftsführer des Württ.-Hohenz. Wasserwirtschaftsverbandes, zu folgendem Ergebnis: Die Wasserkraft als solche kann zur Vermögenssteuer 1924 nicht herangezogen werden. Bei der Bewertung der Wassernutzungsrechte und Wasserkraftanlagen ist von dem Anschaffungs- oder Herstellungspreis Ende 1913 auszugehen und der unter Berücksichtigung einer angemessenen Abschreibung erhaltene Wert in die Vermögenssteuer 1924 aufzunehmen.

Stuttgart, 19. April. (Tot aufgefunden.) Am Samstag früh wurde der verheiratete Briefträger Huber am Bahndamm bei der Ludwigsburger Straße mit abgefahrenen Beinen und Armen tot aufgefunden. Die Anzeichen ließen erkennen, daß er von einem Zuge überfahren worden ist. Wie das Unglück geschehen ist, wurde noch nicht aufgeklärt.

Fellbach, 18. April. (Einweihung des Schützenhauses.) Die Schützengesellschaft in Fellbach begeht die feierliche Einweihung ihres Schützenhauses am Sonntag, den 26. April, mit einem allgemeinen deutschen Preisschießen, für welches viele und wertvolle Preise und Ehrengaben bereitgestellt sind. Für das Schießen werden sieben Scheiben auf Stand (175 Meter) und drei Scheiben auf Feld (300 Meter) aufgestellt. Die Teilnehmer am Preisschießen müssen Mitglieder des deutschen Schützenbunds sein. Das Schießen beginnt am Samstag, den 25. April nachmittags 2 Uhr und wird am Sonntag und Montag fortgesetzt.

Neckarsulm, 19 April. (Amtsunterschlagung.) Im Gemeinderat gab auf eine Anfrage der Vorsitzende über den Stand der gerichtlichen Untersuchung in Sachen der Amtsunterschlagung bei der Gaswerksverwaltung bekannt, daß die Staatsanwaltschaft gegen den Beschuldigten Lebtig Anklage wegen eines Verbrechens der erschwerten Amtsunterschlagung in Verbindung mit einem Vergehen der Privaturkundenfälschung erhoben hat. Die Anklage sei jedoch nur wegen der nachträglich festgestellten kleineren Veruntreuungen und Fälschungen der Einträge in den Gasbüchern, bei denen es sich um die Unterschlagung von etwa 50 Mark handelt, erhoben worden. Ueber die weiteren fehlenden Gelder in Höhe von 6000 R.-M. hat die Untersuchung keine Aufklärung gebracht. Rechnungsrat Mühlich wurde außer Verfolgung gesetzt.

Dettenhausen, OA. Tübingen, 18. April. (Leichenfund.) Zum Fund der Ueberreste des Studenten Stimmel, der seit einigen Jahren vermißt war, wird aus der Heimatstadt Jena des Studenten u. a. mitgeteilt, daß die Todesursache des jungen Mannes noch vollkommen ungeklärt sei. Das noch reichlich mit Gift gefüllte und bei der Auffindung noch fest verschraubte Fläschchen führte der Tote aus beruflichen Gründen — er war Chemiker — bei sich. Die lederne Brieftasche mit den Ausweispapieren und dem Blankoscheck der Stuttgarter Girokasse fehlte. Vermißt wird ferner das Burschenschafter-Abzeichen des Toten. Von Körperteilen waren nur vorhanden der Schädel, ein Oberschenkelknochen, ein Armknochen und ein kleiner Knochen vom Schultergerüst. Alles andere vom Skelett fehlte. Die Fundstelle der sehr spärlichen Leichenteile befand sich etwa fünf Minuten vom Dorf Dettenhausen und vom Hause des Forstwarts, etwa 15 Schritte von einem Waldweg und etwa 80 Meter von einer lebhaft befahrenen Landstraße entfernt, in einer kleinen, uneingefriedeten Anpflanzung junger Buchenbäumchen, die nach Waldbeeren viel durchsucht wird. Es sei, so wird geschrieben, gänzlich unwahrscheinlich, daß in dieser Dorf-, Weg- und Straßen-Nähe eine Leiche nahezu zwei Jahre lang unbemerkt liegen bleiben konnte. Der Fall ist also, obwohl der Tote einwandfrei identifiziert werden konnte, durch die Auffindung der Leichenreste in keiner Weise aufgeklärt worden.

Gönningen, OA. Reutlingen, 19. April. (Ein Vollblütiger.) Reichlicher Alkoholgenuß macht durstig. Selten aber dürfte doch sein, daß die innere Hitze so groß wird, daß der Angeheiterte das dringende Bedürfnis fühlt, sich um diese Jahreszeit nachts um ½10 Uhr in den Trog eines Ortsbrunnens zu legen, wie es hier geschah. Wenn der Vollblütige keinen weiteren Schaden genommen hat, so gab ihm das Bad wenigstens wieder etwas Nüchternheit zurück.

Tettnang, 18. April. (Aus Verzweiflung.) In die Heilanstalt Weißenau überführt wurde am Freitag die am Mittwoch unter geistigen Störungen erkrankte Frau des Sägers Buch aus der Montfortstraße. Der Ehemann erhielt zu seiner Gefängnisstrafe von zehn Monaten eine Zusatzstrafe von zwei Monaten wegen eines weiteren Verbrechens, das er an einem Mädchen in der Dabelstraße begangen hatte.

Friedrichshafen, 13. April (Darlehen). Die mehrmonatigen Bemühungen von Stadtschultheiß Schnitzler, ein größeres Darlehen zu erhalten, haben nun zu dem Ergebnis geführt, daß der Betrag von 500 000 Mark zu zehn Prozent auf fünf Jahre zur Verfügung steht. Als Sicherheit bietet die Stadt einen Teil ihres Seewalds. Das Geld findet Verwendung zu Wohnungsbauten, Baudarlehen usw. und zur Errichtung des als dringend notwendig empfundenen Leichenhauses mit Wohnung für den Friedhofaufseher. Der Gemeinderat erteilte dem Stadtbauamt Auftrag zur baldmöglichen Vorlegung eines Plans. Der nächstes größere Bau wird dann wohl die Errichtung eines Schlachthauses sein müssen. Bisher schlachteten die Metzger für sich in ihrem Anwesen.

Baden.

Freiburg, 18. April. In dem ehemaligen Stallungs- und Scheunenbau der Infanterie- und Jägerkaserne (Nordkaserne) in Freiburg im Breisgau brach ein Brand aus. Das Gebäude ist ein langgestreckter zweistöckiger Hallenbau, der zurzeit als Vorrätelager verschiedener hiesiger Firmen benutzt wird. Die haushoch herausschlagenden Flammengarben bedrohten vor allen Dingen den Rennweg, der erst neuerdings mit Häusern bebaut wurde. Die einstürzenden Wände und die herabfallenden brennenden Balken erschwerten die Arbeiten der Feuerwehr außerordentlich. Es gelang nach Stunden, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Vermischtes.

Wer verteuert die Preise? Wie im Kleinhandel, so tritt die Ueberteuerung der Lebensmittel auch durch die zu hohe Zahl und den zu großen Verdienst der überflüssigen Zwischenglieder auch auf den Speisekarten der Restaurants in die Erscheinung. Anfang April kostete in Berlin ein gebackener Hecht 2.25 gegen 0.90 Mark 1913, eine Forelle mit Butter 2.25 gegen 0.90 Mark, eine Steinbutte 2.85 gegen 1.40 Mark, eine junge Gans 3.75 gegen 1.40 Mark, ein Roastbeef 2.10 gegen 0.90 Mk. ein halbes junges Huhn 2.50 gegen 0.90 Mark im Jahre 1914. Das bedeutet also durchweg eine Steigerung um über 100

Lore.

7] Roman von Emma Haushofer-Merk.

Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 66. 1924.

Er zog noch einmal den Hut und entfernte sich dann wohlgemut und fröhlich.

Auf Lauras Herz aber war eine Zentnerlast gefallen, unter der jede letzte scheue Glückshoffnung ersticken mußte. Bisher hatte sie immer noch eine heimliche Entschuldigung für Pauls Betragen gehabt: Er geht aus Ehrgeiz in Gesellschaft! Er will nun einmal zu den Modernen gehören, zu einer großen Clique! Die Leute sind ihm nur Mittel zum Zweck! Aber er wird sich eines Tages gründlich langweilen, er wird es satt kriegen, den „berühmten Mann" zu spielen. Und dann, dann sieht er wohl ein, daß es hübsch ist, ein Heim zu haben, und liebe Kinder, dann sucht er vielleicht wieder nach dem treuen Herzen, das er so schwer gekränkt.

Sie hatte die Kraft gefühlt, ihm zu verzeihen.

Nun aber. Nun wußte sie, daß er für sie verloren war!

Nicht sein Verlangen nach Erfolg hatte ihn fortgetrieben. Nicht Ehrgeiz war's, was ihn so ganz verwandelt und entfremdet hatte: Margot von Thura!

Sie drückte die Hände vor das Gesicht in einer wilden Qual.

Doch nein! Weinen wollte sie nicht! Nur keine Träne mehr um ihn! Nun brauchte sie ihre Kraft. So lange sie noch an Versöhnung glaubte, durfte sie noch ein Restchen Liebe für ihn übrig behalten, in schmerzlichem Erinnern an ihr altes Glück zurückdenken. Aber das war ja vorbei! Hart mußte sie werden; kalt und hart. —

Paul kam an diesem Tage zum Mittagessen nach Hause. Die Sonne schien zum erstenmal so frühjahrlich in das Zimmer, daß die Knaben an den Sommer dachten und den Vater bestürmten:

„Gelt, Papa, in den Ferien gehst du mit uns nach Greinau!"

„Ja, Papa, du hast es uns versprochen, daß du das nette Häuschen am Wald mieten wirst, wenn du einmal Geld hast."

Paul war in der Tat einmal bei einem Ausflug mit Frau und Kindern mit großem Entzücken vor dem Häuschen gestanden und die Knaben hatten seinen begeisterten Ausruf nicht vergessen, da sie so viel von den zahlreichen Aufträgen ihres Vaters gehört, fanden sie es mit dem Egoismus der Jugend an der Zeit, daß dieser Segen auch ihnen fühlbar würde.

„Vielleicht", sagte Paul ablehnend. „Vielleicht dürft ihr mit der Mama ins Gebirge. Geht zu, daß ihr gute Zeugnisse bekommt."

„Aber Papa, dann nehmen uns gewiß andere Leute das Häuschen weg", warf Albert mit Beharrlichkeit ein.

„Laßt mich jetzt in Ruhe! Spielt im Garten!" rief der Vater ungeduldig.

Laura hatte während des Essens nur wenige Worte gesprochen. Die andern bemerkten bei ihrem guten Appetit wohl kaum, daß sie fast nichts aß.

Nun zündete sich Paul eine Zigarette an, ging im Zimmer umher, nahm die Zeitung zur Hand, legte sie wieder weg, betrachtete ein Buch, das auf dem Seitentisch lag, spielte mit dem Streichholzbüchschen — alles mit einer auffälligen Zerstreutheit und Befangenheit.

Laura fühlte wohl, er wollte mit ihr sprechen. Nun kam eine Auseinandersetzung, aber sie hatte ihn nicht zu fragen vermocht. Es war ihr so bang, so schwer. Schweigend faltete sie das Tischtuch zusammen, legte es mit den Servietten in das Schubfach und breitete die dunkle Decke über den Tisch.

„Ich will morgen fort, auf eine kleine Reise in den Süden, Laura", begann Paul endlich, ohne sie anzublicken. „Mein Bild ist fertig. Das nächste möchte ich wieder im Freien malen. Dazu ist's noch zu kühl. So kann ich mir jetzt am passendsten eine Erholung gönnen."

Laura holte tief Atem. Sie wollte jedoch ruhig und leidenschaftslos erscheinen, wenn auch ihr Herz klopfte, als müsse es zerspringen.

„Und Fräulein Margot von Thura reist morgen mit ihrer Schwester nach Gardone", sagte sie dann langsam. Es klang so schneidend, daß sie vor ihrer eigenen Stimme erschrak.

Er wendete nun den Kopf um, in einem unwillkürlichen Erschrecken über diese unerwartete Wendung. Laura war nie eifersüchtig gewesen, und so war er nicht darauf vorbereitet, daß sie ihm in dieser Weise Schwierigkeiten in den Weg legen würde.

„Nun ja", gab er zu, seine Verlegenheit so gut wie möglich verbergend. „Es ist doch nur angenehm, mit Bekannten zusammen zu sein. Die Damen haben interessante Beziehungen zu Leuten aus der großen Welt. Es ist für mich nur von Vorteil —"

Sie glaubte nicht mehr an dieses alte Lied von geschäftlichen Interessen.

„Heute morgen war ein Herr hier", unterbrach sie ihn. „Er hat seinen Namen genannt: Direktor Staffenhagen, wenn ich nicht irre. Er wollte dich sprechen. Er scheint gefürchtet zu haben, daß du ihm bei jener schönen, jungen Dame im Wege wärst, und war sprachlos, als er hörte, du seist verheiratet."

„Der alte Narr!" lachte Paul auf und zuckte verächtlich die Schultern. „Den fremdesten Leuten erzählt er von seiner Liebe. Er soll sich doch nicht einbilden, daß dieses Mädchen für ihn erreichbar sei, und wenn er hundertmal ein Schloß besitzt und sich den Adelstitel kauft."

Laura durchzuckte ein weher Schmerz. In seinem Zorn, in seiner Entrüstung, hatte ihr Mann die letzte Rücksicht und Schonung vergessen.

Sie heftete ihre Augen fest auf sein Gesicht.

„Für dich! — Für dich wäre sie aber erreichbar!" stieß sie hervor, und es klang zitternder, als sie wollte. „Du brauchtest nur deine Freiheit!"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Prozent. Bei vielen anderen Gerichten liegen die Preisverhältnisse genau so. Die Landwirtschaft kann daher nicht umhin, den Verbraucher über das Grundübel der Lebensmittelverteuerung, die ungesunde Ueberorganisation des Handels, zu orientieren.

Keine Einreiseerlaubnis ins besetzte Gebiet erforderlich. Wie aus Anfragen, die an Dienststellen im Rheinland gerichtet werden, hervorgeht, ist im unbesetzten Deutschland die irrige Meinung noch sehr verbreitet, für die Einreise ins besetzte Gebiet müsse eine Einreiseerlaubnis nachgesucht werden. Das ist schon seit geraumer Zeit nicht erforderlich. Es genügt ein einfacher mit einem Lichtbild versehener Personalausweis, der von der Heimatbehörde (Polizeirevier usw.) ohne weiteres ausgestellt wird. Wer beabsichtigt, aus Anlaß der in diesem Sommer stattfindenden Jahrtausendfeiern an den Rhein zu reisen, braucht also nicht zu besorgen, daß er mit irgend welchen Schwierigkeiten zu rechnen haben wird. Ueber die Jahrtausendausstellung, die vom 15. Mai bis Ende Juli ds. Js. als eine große Schau über 1000 Jahre rheinisch deutscher Kultur in den Ausstellungshallen in Köln stattfindet, gibt das Städtische Verkehrsamt Köln, Unter Fetzenhennen 19, bereitwilligst Auskunft. Anfragen, die sich auf die Jahrtausendfeiern in anderen rheinischen Orten beziehen, sind zweckmäßig zu richten an die betreffende Stadtverwaltung, Abteilung Jahrtausendfeier.

Der Blinde und der Betrüger. Zu einem blinden Stiefelputzer vor dem Bahnhofe kam im Juli zu M. ein 18jähriger Bursche und ließ sich die Stiefel reinigen. Dann fragte er den Blinden, ob er einen Taler wechseln könne. Als der Blinde das Geld abgezählt hatte und nach der Hand des Burschen fühlte, nahm dieser das Kleingeld und lief davon, ohne dem Blinden den Taler zu geben. Vor einigen Wochen wollte der Bursche denselben Streich wiederholen, aber der Blinde erkannte ihn und war vorsichtiger, er verlangte zuerst das gewechselte Dreimarkstück und hielt dann den Burschen so lange fest, bis er verhaftet werden konnte. Vor Gericht mußte der Blinde den Täter feststellen. Er tat dies mit großer Sicherheit an der Stimme und an Stiefel und Bein des Burschen. Der Blinde beschwor seine Aussage, und der Angeklagte wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Der Arzt und die Wohnungsnot. Die Schwäbische Aerztekammer in Augsburg hat folgende Entschließung gefaßt: Die Wohnungsnot bringt gesundheitliche und kulturelle Gefahren für die ganze Nation mit sich. Die so dankenswerte Fürsorge für Säuglinge und Kleinkinder, Tuberkulosekranke, Krüppel, Geschlechtskranke, Jugendliche, Trinker usw. bleibt symptomatisches Stückwerk, solange diese in ungenügenden Wohnungen leben oder nach Heilkuren dahin wieder zurückkehren müssen. Die Aussichtslosigkeit, ein entsprechendes Heim zu erhalten, stumpft auch weite Kreise des gehobenen Mittelstandes ab und läßt sie kulturell und sittlich sinken und an Körper und Geist Schaden leiden. Die Aerzteschaft ruft deshalb: Baut Wohnungen. Mögen die öffentlichen maßgebenden Stellen das Unheil bannen, das aus dem Wohnungselend emporwuchert als unaufhaltbarer Verfall des deutschen Volkes.

Abtretung von Forderungen. Vielfach kommt es vor, daß Geschäftsleute ihre Forderungen an Banken des Einzugs wegen abtreten. Damit nun der Schuldner mit seinen Zahlungen sicher geht, ist folgendes zu beachten: Teilt nur die betreffende Bank dem Schuldner mit, er habe an sie zu bezahlen, weil der Gläubiger an sie abgetreten habe, dann ist der Schuldner nicht verpflichtet, an diese zu bezahlen. Wenn er es dennoch tut, so wird er seiner Verpflichtung dem Gläubiger gegenüber nicht enthoben. Auch dieser muß dem Schuldner eine schriftliche Nachricht von der Abtretung der Forderung gegeben haben, wenn sie gültig sein soll.

Das alte Spiel mit dem Feuer. In der schwedischen Gemeinde Osby kamen beim Brande eines großen Gutshofes zwei Kinder, die in Abwesenheit der Eltern mit Zündhölzern gespielt hatten, ums Leben. Das Gut brannte vollkommen nieder. Das gesamte Inventar wurde mit allen Erntevorräten und dem gesamten Tierbestand ein Raub der Flammen.

Jeden Tag wenigstens eine Unterschlagung. Aus Stockholm wird geschrieben: In Schweden haben in der letzten Zeit die Unterschlagungen von Kassieren öffentlicher und privater Kassen derart zugenommen, daß fast kaum ein Tag vergeht, an dem die Zeitungen nicht über größere Veruntreuungen zu berichten haben. Es ist bereits dahin gekommen, daß die Stockholmer Zeitungen dieser Tage ausdrücklich meldeten „Heute keine Unterschlagung". Jetzt wird wieder eine große Unterschlagungsaffäre aus Västeras gemeldet, wo ein Kronvogt insgesamt 120 000 Kronen veruntreut haben soll.

In die Falle gegangen. Bei der letzten Ziehung der Dollaranleihe präsentierte ein früherer Student an der Kasse der Bank Polski in Warschau die Anleihenummer, auf die 8000 Dollar gefallen waren. Man hieß ihn etwas warten, um das Dollarlos zu überprüfen. Inzwischen schöpfte er Verdacht und verließ das Bankgebäude. Eine halbe Stunde später präsentierte ein anderer Mann die gleiche Losnummer und jetzt erst stellte sich heraus, daß das erste Los gefälscht war. Um den Fälscher zu ermitteln, gab die Bank Polski in den Warschauer Zeitungen bekannt, der Vorzeiger des gezogenen Loses, der sich voreilig aus dem Bankgebäude entfernt hätte, solle sich zwecks Abhebung des Betrages bei der Bank melden. Der Fälscher fiel auf diese Bekanntmachung hinein, und wurde, als er später an der Kasse erschien, verhaftet.

Alles brieflich. Der bekannte Schriftsteller Aurelion Scholl hatte sich eines Tages im „Figaro" über einen Politiker lustig gemacht. Er erwartete die Forderung desselben, und als diese ausblieb, spielte er in einem zweiten Artikel auf die Feigheit des Politikers an. Aber auch das half nichts, die Duellforderung blieb aus. Dafür kam anderen Morgen folgender Brief: „Mein Herr! Mit einem Banditen Ihrer Art schlägt man sich nicht. Man schneidet ihm einfach die Ohren ab, und das tue ich hiermit schriftlich. Nehmen Sie also an, daß ich Ihnen die Ohren abgeschnitten hätte. X." Scholl lachte herzlich und antwortete postwendend: „Sehr geehrter Herr Gegner! Ich danke Ihnen, daß Sie mir per Post die Ohren abgeschnitten haben, anstatt zu den Waffen zu greifen. Ich erwidere Ihre Freundlichkeit, indem ich Ihnen per Post sechs Kugeln in den Kopf schieße. Ich töte Sie hiermit brieflich. Betrachten Sie sich also von der ersten Zeile dieses Briefes an als tot. Indem ich mich Ihrem werten Leichnam bestens empfehle, zeichne ich hochachtungsvoll Aurelion Scholl."

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 18. April. (Obst- und Gemüsegroßmarkt.) Edeläpfel 35—45, Tafeläpfel 12—35, Kartoffeln 5—6, Filderkraut 10—15, Weißkraut rund 10—15, Rotkraut 15—20, Rote Rüben 5—7, Gelbe Rüben 5—7; Zwiebel ½ Kg. 14—17 Pfg., je ½ Kg. Rettiche 10 bis 25, Sellerie 12—30 Pfg., je per 1 Stück; Schwarzwurzeln 35 bis 45, Spinat 8—12, Mangold 8—12 Pfg.

Neueste Nachrichten.

Saarbrücken, 19. April. Im Gefängnis ist gestern früh der ehemalige Polizeimajor Doerffert, der wegen zahlreicher Amtsverbrechen im Polizeidienst des Saargebiets zu eineinhalb Jahren Gefängnis verurteilt worden war, gestorben.

Berlin, 19. April. In der Rathenau-Mordsache ist nunmehr die Nachtragsklage erhoben. Sie ist von Oberreichsanwalt Ebermeyer persönlich unterzeichnet. Angeklagt sind Oberleutnant zur See a. D. Günther Brandt und Fabrikbesitzer Johannes Küchenmeister aus Freiberg in Sachsen. Die Anklage ist gegen beide wegen Beihilfe zum Morde an Minister Dr Rathenau erhoben. Der Prozeß findet vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik in Leipzig statt.

Berlin, 19. April. Oberbürgermeister Dr. Jarres wird in einer großen Kundgebung des Reichsblockes am Donnerstag für die Kandidatur Hindenburg das Wort ergreifen. — Der frühere Assessor bei der Staatsanwaltschaft, der umfangreicher Kreditschwindeleien angeklagt war, wurde wegen Betruges zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Drei Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet. Nach Verbüßung eines Monats setzt Bewährungsfrist ein. — Der Geheime Finanzrat Hellwig, der sich in der Barmataffäre seit langem in Untersuchungshaft befindet, wurde gestern auf Beschluß der Strafkammer gegen eine Sicherheitsleistung von 100 000 Mark aus der Haft entlassen.

Paris, 19. April. Im Departement Mayenne fand heute die Ersatzwahl für den verstorbenen Alterspräsidenten des Senats, Denis, der der republikanischen Linken angehörte, statt. Das Mandat blieb in den Händen der Opposition. Es wurde der Kandidat der nationalrepublikanischen Liga mit 365 Stimmen gewählt. Der Kandidat der Linken erhielt 253 Stimmen.

Paris, 19. April. Nach einer Meldung des „Echo de Paris" hat ein französisches Kriegsgericht wiederum fünf Deutsche in Abwesenheit verurteilt wegen angeblicher Verbrechen während der Besetzung von Luneville. Es handelt sich um den deutschen ehemaligen Unteroffizier Weil (Bandenraub und Zerstörung von Gebäuden durch Sprengungen), den Vizefeldwebel Retteldorger (Mord), Stabsarzt Mauger (Brandstiftung und Plünderung), Hauptmann Nepf (Ermordung von Verwundeten) und den Fliegeroffizier von Werber (Mord). Retteldorger und Nepf wurden zum Tode, die anderen Angeklagten zu Zuchthaus und Aufenthaltsverbot in Frankreich verurteilt.

Paris, 19. April. Eine Abordnung des Linksblockes begab sich am Samstag zu Herriot und erneuerte die Bitte, die Kandidatur als Kammerpräsident im Namen des Linkskartells zu übernehmen. Herriot war sehr gerührt und stellte sich dem Kartell zur Verfügung. Es steht außer Zweifel, daß er am Mittwoch zum Kammerpräsidenten gewählt wird. Viel beachtet wurde, daß die linksradikale Gruppe Loucheur sich dem Schritte nicht angeschlossen hat.

Paris, 19. April. Caillaux kündigt an, daß seine finanziellen Maßnahmen nur eine schrittweise Besserung der Finanzlage Frankreichs herbeiführen können.

London, 19. April. In Scapa Flow wurde gestern das neunte deutsche Schiff, der Zerstörer „S. 36", gehoben. Das Schiff lag auf der Seite und mußte vor der Hebung auf dem Meeresboden erst geradegerichtet werden. Die Bergung dauerte sechs Tage.

Dr. Marx in Magdeburg.

Magdeburg, 19. April. Nach einer großen Reichsbannerkundgebung hielt heute Reichspräsidentschaftskandidat Dr. Marx in den drei größten Sälen Magdeburgs eine oft von großem Beifall unterbrochene Rede, in der er ausführte, daß das demokratische Volksbewußtsein nicht erst heute, sondern schon seit den Kämpfen gegen den Freiheitsberauber Napoleon lebendig geworden sei und daß 1848 das freiheitliche Bewußtsein zur hellen Flamme aufgelodert sei. Leider sei diese große, alle Deutschen umspannende Freiheitsbewegung unterdrückt worden. Bismarck sei erstanden und habe der deutschen Frage eine preußische Lösung gegeben. Das Ringen um das politische und soziale Gesicht des Staates sei heute noch nicht vorüber. Er bekenne sich zu den deutschdemokratischen Gedanken, die uns die Vorväter, die Männer der Freiheitskriege und der 48er Jahre überliefert haben und zur deutschen Republik, weil in ihr demokratisches Denken eine Form gefunden habe und zu den alten deutschen Farben schwarz-rot-gold, den Farben der Tradition. Auf Macht und Gewalt habe die Vergangenheit ihre Staaten errichtet, und diese Periode sei heute noch nicht vorüber. Doch eines sehen wir klar, daß die Zahl jener wachse, die den Staat unter Zusammenleben der Völker und Staaten auf der Achtung voreinander aufgebaut wissen wollten. Zu diesen Menschen bekenne auch er sich, der als Christ von dem verpflichtenden Gebot der Nächstenliebe nicht nur für das Privatleben, sondern auch für das Leben der Völker und Staaten durchdrungen sei. Während seiner Kanzlerschaft habe er sich entschieden gegen jeden Abbau der Sozialpolitik gewehrt. Der deutschen Demokratie müsse und solle die Lösung der großen sozialen Aufgabe als Ziel und Krönung gelingen. Allen denen aber müsse Kampf angesagt werden, die aus der Politik Geschäfte machen wollten. In der Einigkeit des Volkes sehe er seine Aufgabe. Denen gelte sein Kampf, die geschworene Feinde dieser Einigkeit seien. Marx schloß: „Mögen uns die nächsten Jahre ein Deutschland bringen, das einig ist im Willen zum deutschen Volksstaat, im friedlichen Verkehr der Völker untereinander und im sozialen Fortschritt, die einige, freie und dem Frieden dienende Republik."

Hindenburgs Programmrede.

Hannover, 19. April. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat vor Vertretern der im Reichsblock zusammengeschlossenen Verbände und der Presse in einer Rede seine politischen Anschauungen dargelegt, wobei er in der Hauptsache folgendes ausführte: „Nachdem ich einmal die Kandidatur übernommen habe, ist es mein Wille, mich während des Wahlkampfes an der politischen Arbeit des Reichsblockes in der mir angemessen erscheinenden Weise zu beteiligen und für den Fall meiner Wahl meine ganze Kraft für das Wohl Deutschlands einzusetzen. Ich würde auch als Reichspräsident nur die Pflicht kennen, auf den einmal gegebenen Grundlagen der Verfassung und der heutigen Stellung Deutschlands in der Welt das Beste für mein Vaterland zu erstreben. Rücksicht auf irgendwelche Parteien oder unberechtigte Sonderinteressen würde ich dabei nicht kennen. Anders darf auch der Staat nicht denken. Seine vornehmste Aufgabe muß es immer bleiben, das Wohl derjenigen Volkskreise besonders immer im Auge zu behalten, die am schwersten unter der Not der Zeit leiden. Jeder Arbeit muß ihr gerechter Lohn werden. Wenn Sorgen und Lasten gerecht auf alle Schultern verteilt sind, wird sich hierauf gegenseitiges Vertrauen aufbauen. Nur so können wir zum sozialen Frieden gelangen. Bei einem Teil unserer politischen Parteien spielt die Auffassung eine verhängnisvolle Rolle, daß nur der unbedingte Anhänger des eigenen Parteiprogramms oder wenigstens der in den Revolutionsstürmen geschaffenen Parteikoalition das Recht habe, im Staate mitzuarbeiten. Als ruhiger Beobachter der politischen Entwicklung der letzten Jahre habe ich geglaubt, immer wieder eine falsche Auffassung vom Wesen und von der Bedeutung der politischen Parteien im parlamentarisch regierten Staat feststellen zu müssen. Diese führte dazu, das an sich schon zum Zwiespalt neigende deutsche Volk noch weiter zu verwirren. Weite Kreise streben aber nach großem gemeinsamem Ziel. Erwarten Sie nicht von mir das Programm eines Parteimannes, der sich mit politischen Fragen auseinandersetzt. Weit wichtiger ist die Aufgabe, dem deutschen Volk wieder die Grundlagen wirtschaftlicher und politischer Lebensfähigkeit zu schaffen. Ohne die Wiederherstellung des deutschen Ansehens in der Welt ist dieses Ziel nicht zu erreichen. Ansehen in der Welt wird jedoch nur der erwerben, der sich selbst und sein Volk achtet. Vertrauen wird nur gewinnen, der sich selbst vertraut. Es wird noch langer und schwerer Arbeit bedürfen, ehe unser ganzes Volk wieder zum Bewußtsein der höchsten Werte einer Nation so erwacht ist, daß dieses Bewußtsein sich auch im täglichen, wie im öffentlichen Leben durchsetzen kann. Das aber erscheint mir der sicherste Weg, um uns vor so beklagenswerten Erscheinungen zu schützen, wie sie die letzten Monate brachten. Sie waren in hohem Maße geeignet, den Glauben an deutsche Ehrlichkeit und Treue zu erschüttern. Wir haben heute die Pflicht, unser gesamtes öffentliches Leben und unsere praktischen politischen Ziele so einzustellen, daß unser aufrichtiges Streben nach friedlicher Orientierung unseres Vaterlandes und friedlicher Mitarbeit am Fortschritt der Welt sich durchsetzen kann. Hierin liegt eine wichtige Grundlage deutscher Außenpolitik. Nichts kann diesem friedlichen Ziel mehr schaden, als das verlogene Geschrei von einer drohenden militaristischen Reaktion in Deutschland, die sich in meiner Kandidatur angeblich ausprägen soll. Ich glaube, daß Herr Marx diesem höchst verwerflichen demagogischen Treiben seiner Anhänger persönlich fernsteht. Ich muß aber mit allem Ernst auf die große Gefahr hinweisen, die eine solche verantwortungslose Wahlpropaganda für das ganze deutsche Volk bedeutet. Ich betone mit aller Deutlichkeit, daß ich nichts anderes erstrebe als was die Gegner meiner Kandidatur für sich allein in Anspruch nehmen: nämlich dem deutschen Volke in voller Souveränität und in voller Freiheit seinen Platz unter den Völkern zu sichern. Um dieses zu erreichen, muß aber baldigst die schwere Anschuldigung unserer Verantwortung für den Weltkrieg fallen. Das sind die Gedanken, die mich leiten und darum werden Sie es mir glauben, wenn ich Ihnen versichere, daß all das Geschwätz vom verfassungswidrigen Vorgehen, das ich beabsichtigen soll, von sogenannten reaktionären und sonstigen gefährlichen Bestrebungen unsinnig ist. Ich bin gewohnt meine Pflicht zu tun und würde daher, wenn das deutsche Volk mir das große Vertrauen schenken sollte, mich zu seinem Präsidenten zu wählen, unbeirrt durch Tagesmeinungen und persönliche Angriffe mit Sachlichkeit dahin wirken, daß unserem Vaterlande, das wir in seinem Unglück umso heißer lieben müssen, eine glücklichere Zukunft beschieden sein möge."

Große Kundgebung zu Ehren Hindenburgs.

Hannover, 19. April. Heute mittag fand eine große Kundgebung zu Ehren Hindenburgs statt. Hierzu versammelte sich außer den vaterländischen Verbänden, den Kriegervereinen usw.

Frühlings Erwachen!

Willkommen du goldener Frühlingstag
Willkommen im Tal und auf Höh'n —
Es zieht uns hinaus in Feld und Hag
Spazieren, spazieren zu gehen.

Wie schön ist es nach des Winters
Den Frühling zu suchen mit all seiner Pracht
Drum kommet und sehet und schauet
Damit dran das Herz sich erbauet.

Die Sonne, sie lacht vom Himmelszelt
Auf die jetzt erwachende, grünende Welt
Und das Bächlein so klar und so silberhell
huscht fort im Grase so rasch, so schnell.

Aus den Lüften ertönet Jubelgesang,
Der Vöglein, der leichtbeschwingten,
Sie trillern ein Lied, — ihrem Schöpfer zum Dank
Und wollen auch Frühling verkünden.

Und es blühet und reget sich überall
Und auch wir stimmen ein in den Jubelschall:
Wie schön ist doch die Frühlingszeit,
Wo das Herz so offen, die Brust so weit.

Drum suche den Frühling
Und freu dich mit ihm.
Denn schnell ist vorüber die Zeit
Und der Frühling liegt wieder hinter uns,
Ach so weit ja, so weit, so weit!!!

Hugo Stengele jr.

Vorzüge der Zeitungs-Reklame!

Warum ist die Tageszeitung allen anderen Werbemitteln überlegen?

1. Die Tageszeitung wird von allen Bevölkerungsschichten gelesen; sie geht in den Familien von Hand zu Hand, liegt überall auf und wird täglich und stündlich von Hunderten und Tausenden an zahlreichen Verkehrs- und Gaststätten zur Hand genommen. Verbreitung und Gelesenheit der Tageszeitung vereinigen sich so zu außerordentlicher Werbewirkung.

2. Der Leser widmet selbst in dieser hastenden, flüchtigen Zeit der Lektüre seines Blattes ruhigste Aufmerksamkeit; seine Interessen sind mit den darin enthaltenen Nachrichten aufs engste verknüpft, und der Anzeigenteil namentlich vermittelt ihm in Angebot und Nachfrage die wichtigsten Anregungen.

3. Die Anzeigenbesteller haben die Gewißheit, daß sie mit ihren Anpreisungen die breitesten Schichten erreichen, die erste Voraussetzung für wirkliche Werbeerfolge.

4. Die Tageszeitung bringt schnell und pünktlich und in kurzen Abständen bis in das entlegenste Dorf und wird auch dort zur Trägerin lebendiger Werbekraft.

5. Jede Zersplitterung der Werbetätigkeit vermindert ihren Wert. Die Zeitungsreklame vermeidet solche. Erfolgsicher inseriert man im

„Enztäler".

Sie brauchen

Rechnungen, Quittungen, Converts, Prospekte, Statuten, Postkarten, Zahlkarten, Zahltagtaschen, Aufklebeadressen, Programme, Visit-, Verlobungs- und Hochzeitskarten, Trauerbriefe, Trauerkarten, Geschäftsbriefbogen, Mitteilungen.

Sie werden vorteilhaft und preiswert bedient in der **„Enztäler"-Druckerei** in allen Arten von

Drucksachen!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

eine vieltausendköpfige Menge vor der Stadthalle. Nach einer Ansprache des Reichstagsabgeord. Hauptmann a. D. Schmidt formierte sich ein langer Zug, der unter Vorantritt von vier Musikkorps an der Villa Hindenburgs vorbeizog und dem vor dem Hause stehenden Feldmarschall begeisterte Ovationen darbrachte.

Ein republikanischer Aufruf für Hindenburg.

Berlin, 18. April. Die „Tägliche Rundschau" veröffentlicht einen Aufruf des bekannten Polizeiobersten a. D. und ehemaligen Sozialdemokraten, Müller-Brandenburg, an die national denkenden Republikaner, in dem zur Wahl Hindenburgs aufgefordert wird. In dem Aufruf heißt es u. a.: Man hat gegen den verstorbenen Reichspräsidenten Fritz Ebert den Vorwurf erhoben, er habe sich nicht genügend von dem Einfluß seiner Partei als Präsident freizuhalten verstanden. Nun, was die Zentrumspartei Herrn Marx bieten konnte, hätte die sozialdemokratische Partei Herrn Ebert nie bieten dürfen. Die Aufrechterhaltung der Parteirepublik bedeutet die Vernichtung der Nation. Soll die Nation leben, muß der republikanische Staat entstehen. Es geht um das Leben der Nation. Weil Hindenburg das erkannt hat, stellt er sich zur Verfügung. Er will helfen, die Nation zu retten. Dürfen wir nationale Republikaner da ihm die Hilfe versagen, weil er für seine Person Monarchist ist? Nein, über jeder Staatsform steht die Nation.

Stresemann zur Präsidentenwahl.

Stresemann schreibt in der „Zeit" über die Reichspräsidentenwahl, die Deutsche Volkspartei habe bis zum letzten Augenblick an der Kandidatur Jarres festgehalten. Gegen die Kandidatur Hindenburg seien die Bedenken in offener Aussprache mit dem Reichsblock über den Generalfeldmarschall geltend gemacht worden. Nachdem die Entscheidung für Hindenburg gefallen sei, sei selbstverständlich, daß die Volkspartei sich hinter seine Kandidatur stelle. Alle anderen Ausstreuungen widersprächen den Tatsachen. Entschieden betont Stresemann, daß die Volkspartei es ablehne, in dem Kampf um die Präsidentschaft den Austrag der Gegensätze zwischen Monarchie und Republik zu sehen. Die Wahl des Reichspräsidenten sei auch keine Entscheidung über die Grundsätze der deutschen Außenpolitik. Nur auf dem Wege friedlicher Verständigung unter Verzicht auf machtpolitische Illusionen könnten wir in zäher Arbeit die Stellung wiedergewinnen, die wir innerhalb der anderen Staaten einnehmen wollen. Der Lösung der Reparationsfrage durch die Londoner Abmachungen müsse die Lösung der politischen Fragen folgen, die unser Verhältnis zu unseren westlichen Nachbarn klärte und das Rheinland ein für allemal vor den Angriffen französischer Gewaltpolitik schütze, sowie die vertragsmäßige Räumung des besetzten Gebietes sicherstelle und uns ermögliche, frei von fortgesetztem außenpolitischem Druck die Wohlfahrt des deutschen Volkes zu fördern. Die Ausführungen des Reichsaußenministers schließen mit dem erneuten Bekenntnis für die Kandidatur Hindenburgs.

Waisenhausbaracke durch Feuer vernichtet.

Hamburg, 19. April. Heute früh entstand aus bisher unbekannten Gründen, wie man vermutet, durch Kurzschluß, in der in der Heinrich Herzstraße gelegenen Doppelbaracke 8 des Waisenhauses Feuer, das sich infolge der reinen Holzkonstruktion des Bauwerks rasch über die ganze Baracke verbreitete. Der Feuerwehr gelang es unter großen Mühen, das Uebergreifen des Feuers auf die nur zirka drei Meter entfernte Holzbaracke 7, worin 40 4—5jährige Kinder schliefen, zu verhüten und sämtliche Kinder in Sicherheit zu bringen. Auch die in der brennenden Baracke schlafenden Zöglinge von 16 bis 18 Jahren konnten gleichfalls sämtlich durch Polizeibeamte und Feuerwehrleute gerettet werden. Die Bekämpfung des Feuers war infolge des ungünstigen Windes, wodurch der Brand auf die benachbarten 8 oder 9 Baracken sich auszudehnen drohte, sehr schwierig, jedoch gelang es der Feuerwehr gegen 11 Uhr des Feuers Herr zu werden. Einige Personen erlitten leichte Brandwunden.

Thälmann möchte im Rundfunk sprechen.

Dem kommunistischen Präsidentschaftskandidaten ist es bekanntlich durch den Erlaß des Reichsinnenministers über die Benützung des Rundfunks im Wahlkampf unmöglich gemacht worden, seine Propagandarede auf diesem Wege zu halten. Die kommunistische Reichstagsfraktion hat nunmehr den Antrag an das Reichsinnenministerium gestellt, für Donnerstag dieser Woche Thälmann die Möglichkeit zu einer Ansprache an die Wählerschaft durch den Rundfunk zu geben.

Der Militäraufstand in Portugal.

Paris, 19. April. Wie Havas unter dem 18. 4. von 4.15 Uhr nachmittags aus Lissabon meldet, umzingelten die Regierungstruppen die Revolutionäre. Man sei der Ansicht, daß es den letzteren nicht gelingen werde, von den anderen Truppen Hilfe zu erhalten. Der Abg. Cunha Leal, der als Führer der Bewegung gilt, wurde von der republikanischen Garde gefangen genommen und zwar in dem Stadtteil, wo sich die Regierungsmitglieder und der Präsident der Republik versammelten. Der Verkehr in Lissabon ist vollständig normal. Die Banken sind geöffnet.

Die Urheber des Attentats in Sofia.

Paris, 19. April. Der „Matin" berichtet aus Sofia, die Sicherheitspolizei habe die Urheber des Attentats auf die Kathedrale entdeckt und zwar in der Person des Vorsitzenden und des stellvertretenden Vorsitzenden des kommunistischen Zentralkomitees in Sofia Jankoff und Winkoff. Letzterer, ein ehemaliger Pionieroffizier, soll die Höllenmaschine am Tage des Verbrechens auf das Dach der Kirche gebracht haben. Die Entdeckung von Dokumenten beweise, daß das Attentat auf die Kommunisten zurückzuführen ist. In einem dieser Schriftstücke heißt es, diejenigen die von Menschlichkeit und Mitleid sprächen, seien Toren. Es sei unerläßlich, selbst Frauen und Kinder zu töten, um den Sieg des Proletariats zu gewährleisten. Gegenwärtig befinden sich alle Führer der kommunistischen Bewegung hinter Schloß und Riegel. Nach dem „Matin" soll auch das Gerücht im Umlauf sein, daß der Ministerpräsident Jankoff demissionieren und durch Malinoff ersetzt werde. Nach einer Belgrader Meldung des „Petit Parisien" belaufe sich die Zahl der Festgenommenen auf über 500. Ein Mitglied des Exekutivkomitees der bulgarischen kommunistischen Partei, Marx Friedemann, befinde sich unter den Verhafteten. In der Wohnung einer Französin habe man Schießbaumwolle und eine Bombe entdeckt. Am Bahnhof Kostnoß Banja wurde eine Frau verhaftet, die Explosivstoff bei sich führte. Gerüchtweise verlautet, daß der Führer der revolutionären mazedonischen Bewegung, Protegueff, sich unter den Toten befindet.

Kundgebung der bulgarischen Regierung.

Sofia, 20. April. Die Regierung richtete eine Kundgebung an das Volk, worin sie ihren unerschütterlichen Willen kundgibt, das Werk der Rettung Bulgariens von den umstürzlerischen Elementen des Kommunismus fortzusetzen. Jedermann müsse sich von der Ueberzeugung leiten lassen, daß die Gefahren, die in den letzten Jahren Bulgarien und die ganze Welt heimgesucht hatten, nur durch gemeinsame Anstrengungen beseitigt werden können.

Die Opfer des Bombenattentats in Sofia.

Belgrad, 20. April. Nach Meldungen aus Sofia befinden sich unter den Opfern des Attentats in der Kathedrale der Bürgermeister, der Präfekt des Departements, der Polizeipräfekt und der Unterpräfekt, sowie 4 Abgeordnete, 13 Generale, 8 Obersten, 9 andere Offiziere, 2 Advokaten und 4 Sekretäre von Ministern.

Die Präsidentenwahl und die deutsche Außenpolitik.

London, 19. April. Die hiesige Presse gab längere Auszüge aus Stresemanns Rede im Hamburger Ueberseeklub, ohne sie zu besprechen. Sie fand aber in amtlichen Kreisen viel Beachtung und Zustimmung und bestärkte sie in der Auffassung, daß der Ausfall der Präsidentenwahl die deutsche Außenpolitik nicht beeinflussen werde.

Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen! Das ist der Fall bei Dr. Oetker's neuer Auswahl-Packung, die in hübscher Ausstattung zugleich ein passendes Geschenk für jeden Haushalt ist. Außer den allbekannten Oetker-Erzeugnissen sind darin besonders die neu herausgebrachten Feinkost-Puddings und das für jede gute Küche unentbehrliche „Gustin" enthalten; selbst die sich durch prachtvolles Aroma auszeichnende Götterspeise, sowie Blatt-Gelatine in Spezial-Packung mit ganz neuen Rezepten, besonders für die Sommermonate geeignet, fehlen nicht. Diese, jede Geschmacksrichtung befriedigende praktische Packung ist in den einschlägigen Geschäften zu haben.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Sitzung d. Gemeinderats
am Dienstag den 21. April, abends 6 Uhr.

Tagesordnung:
1. Bausachen.
2. Urlaubsregelung.
3. Rechnungssachen.
4. Sonstiges.

Stadtschultheiß Knodel.

Blütchen
Mitesser, Pusteln, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul
Zu hab. i. d. Apoth., Drog. u. Parfüm.
Carl Mahler, Seifenfabrik.
Lautzauer Nchf., C. Göckelmann.

Neuenbürg
Hilfsarbeiterin und Schlosser
gesucht.
Bügeleisenfabrik Neuenbürg.

Billige
gebrauchte Möbel
zu verkaufen:
1 Waschtisch m. Schubl. 20 ℳ
fein lackiert
Nußb. pol. Kleiderschrk. 55 „
Großer lack. Schrank 45 „
Nußb. pol. Kommode 25 „
Nußb. pol. Bücherständ. 18 „
Nußb. ovaler Tisch 22 „
Eichenplatte m. Schublade
Schöner nußb. polierter Bücherschrank 120 „
Paneelbrett 4 bis 15 „
Plüsch- und Gobelin. Sofa 40 u. 45 „
Polstersessel 10—20 „
Schr. pol. Sekretär 70 „
Schreibkommode 35 „
Glaskästchen 15 „
Regulateur 15, 20 u. 25 „
2 vollständ. Betten,
Tische, Stühle, Bettstellen, Röste, Matratzen u. a.
Schöttle, Pforzheim
Dillsteinerstr. 18, Telef. 2165.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Wahl des Reichspräsidenten.

Die Stimmkarteien für die obengenannte Wahl liegen 2 Tage lang **am 21. und 22. April 1925,** und zwar vormittags von 8—12 Uhr und nachm. von 2—6 Uhr, auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 3, zu jedermanns Einsicht auf.

Wer die Stimmkarteien für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auflegungsfrist bei der Ratschreiberei Neuenbürg schriftlich oder mündlich anzeigen. Soweit die Richtigkeit seiner Behauptung nicht offenkundig ist, hat er für sie Beweismittel beizubringen. Wenn der Einspruch nicht für begründet erachtet wird, entscheidet über ihn der Gemeinderat noch vor dem Abstimmungstag. Wenn die Auflegungsfrist abgelaufen ist, können Stimmberechtigte nur auf rechtzeitig angebrachte Einsprüche aufgenommen oder gestrichen werden.

Wer nicht in die Stimmkarteien eingetragen ist, kann am Abstimmungstag unter keinen Umständen zur Abstimmung zugelassen werden, es sei denn, daß er mit einem Stimmschein versehen ist.

Stimmberechtigte können nur in dem Wahlbezirk abstimmen, in dessen Stimmkartei sie eingetragen sind, während Inhaber von Stimmscheinen in jedem beliebigen Wahlbezirk abstimmen können.

Stimmscheine stellt auf Antrag des Stimmberechtigten beim Vorliegen gesetzlicher Gründe die Ratschreiberei hier aus.

Den in die hies. Stimmkarteien eingetragenen Wahlberechtigten ist schon beim I. Wahlgang eine besondere Benachrichtigung zugegangen, welche auch für den II. Wahlgang gilt, sofern nicht in der Zwischenzeit Streichung infolge Wegzugs etc. erfolgt ist. Den seither zugezogenen, ebenso den ins Wahlalter neueingetretenen Personen ist in der Zwischenzeit Nachricht über die Aufnahme in die Stimmkarteien zugegangen. Allen denjenigen Personen, die nicht im Besitz einer solchen Benachrichtigung sind, wird dringend empfohlen, von der Wahlkartei Einsicht zu nehmen.

Stadtschultheiß Knodel.

Gemeinde Grunbach.

Langholz-Verkauf.

Am **Donnerstag, 23. April 1925,** nachmittags 2 Uhr, kommen auf dem Rathaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Langholz, 625 St.

mit 400 Fm., von I. bis VI. Klasse. Günstige Abfuhr. Auszüge auf Bestellung bei Waldmeister Dittus. Kaufliebhaber sind eingeladen.

Gemeinderat.

Jeder
klassenbewußte Arbeiter, ehrliche Sozialdemokrat, unzufriedene Steuerzahler
wählt den Volksfreund
Thälmann!

Stühle!
Billige Stühle!
100 Stück einfache Buchenholzstühle mit Lochsitz, Stück zu **4.50** Mark zu verkaufen.
Bei Mehrabnahme billiger!
Schöttle, Pforzheim
Dillsteinerstr. 18, Telef. 2165.

Stadtgemeinde Neuenbürg.

Stammholz- und Stangen-Verkauf
am 28 April 1925.

Die Stadt bringt zum Verkauf aus:

	Kl. I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	
Abt. 6 unterer hinterer Berg:							
1 Los	—	1.74	9.09	10.25	10.69	7.21	Fm. Tannen
Abt. 7 oberer hinterer Berg:							
8 Lose	—	5.97	27.46	53.01	104.60	43.62	Fm. Tannen.
Abt. 17 oberer Heuberg:							
2 Lose	1.85	11.64	16.63	12.54	19.38	6.80	Fm. Ta. u. Fo.
Abt. 18 unterer Heuberg:							
3 L.	14.84	21.55	45.65	26.02	18.03	4.38	Fm. Tannen.

	Baustangen			Hagstangen			Hopfenstangen			Abst.	
	Kl. Ia.	Ib.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	V.	I.
Abt. 7 oberer hinterer Berg:												
16 Lose	262	198	58	—	20	96	14	24	7	—	—	—
Abt. 17 oberer Heuberg:												
4 Lose	16	17	1	2	4	8	9	15	20	12	—	35
Abt. 18 unterer Heuberg.												
6 Lose	37	17	10	6	—	—	13	18	41	—	37	34

Die Verkaufsbedingungen sind die bisher üblichen und liegen in der Stadtpflege auf. Zahlung nach drei Wochen. Einzelbeschriebe der Lose werden auf Wunsch von unserem Waldhüter Fr. Ruff ausgefertigt.

Auf das **Stammholz** wollen schriftliche Angebote in Prozenten der Forstpreise bis **Dienstag den 28. April 1925,** mittags 12 Uhr, beim Stadtschultheißenamt eingereicht werden.

Die **Stangen** werden am gleichen Tage, vormittags 10 Uhr, im Rathaus öffentlich versteigert. Abstriche kleinerer Lose Stangen bleiben vorbehalten.

Die Offertöffnung und eventuelle Zuschlagserteilung erfolgt abends 6 Uhr in der Gemeinderatssitzung.

Stadtpfleger Eisch.

Dr. Böcker zurück.

Otto Keller, Dobel, O.-A. Neuenbürg.
Empfehle mein **reichhaltiges Lager in neuen und gebrauchten**
Fahrrädern.
Sämtliche Ersatzteile.
Ausführung sämtlicher
Schweiß-, Löt-, Emaillier- und Vernicklungs-Arbeiten.
Reparaturen prompt und billig.
Günstige Zahlungsbedingungen.

Papier-Servietten,
mit und ohne Druck, liefert rasch die
C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg.

Forstamt Calmbach.

Rotbuchenstamm-Holz-Verkauf

am **Mittwoch, den 29. April 1925,** vormittags 9 Uhr, in Calmbach („Sonne") aus Staatswald Eiberg: Abtlg. Sägeräckerle, Sägkopf, Langenacker-Teich, Franzosen-Buckel, Eyachriß und Eyachbruch: 235 Rotbuchen mit Fm.: 2 I., 10 II., 46 III., 74 IV., 28 V. Klasse. Losverzeichnisse durch die Forstdirektion G. f. H. Stuttgart.

L.-K. Dienstag u. Donnerstag je 8¼ Uhr Sonstigstunde.

Im Auftrag günstig zu verkaufen:
Neues helleichenes **Schlafzimmer,** prima Schreinerarbeit: 2 Bettstellen mit 3teilg. Spiegelschrank, Waschkommode mit Spiegelaufsatz u. Marmor, 2 Nachttische, 2 Patentröste mit Schoner und prima Wollmatratzen, zus. nur **765** Mk., 1 weiß. **Küchenschrank** mit Tisch und 2 Stühlen, nur **120** Mark, 1 weiße **Flurgarderobe 40** Mk., verstellbares **Chaiselongues** (Ruhebett) **58** u. **65** Mark.
Alles neu und gute Arbeit.
Bei Sicherstellung Zahlungserleichterung.
Schöttle, Pforzheim
Dillsteinerstr. 18, Telef. 2165.

Calmbach.

Zu verkaufen:
Neuer Kuhwagen mit Kiste, **zwei Kuhgeschirre, zwei Kuhdecken,** neu, **neuer Handkarren, ein Herren- und ein Damen-Fahrrad,** beide wenig gebraucht, **ein Kinderkorbwagen, ein Sitz- und Liege-Sportwagen, ein Kinderklappstuhl, ein Grammophon** mit 22 Platten. Sämtliche Gegenstände sind preiswert zu verkaufen.
Gottlieb Kiefer b. d. Sonne

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw